

WIN

Das Magazin der
Freiwilligenagentur

Nº 26 Januar–Juni 2025



Ehrenamtlich engagiert:

Wir für Stuttgart!



»Vieles wäre ohne freiwilliges Engagement nicht so wie es ist«, meint Para-Leichtathlet *Niko Kappel* vom VfB Stuttgart.

Mehr auf den Seiten 4 und 5

STUTTGART





S_12



S_22



S_26

LOKALPROMINENZ

- 4_ *Susanne Lung*
**Die größte Barriere ist die Angst,
 etwas falsch zu machen**

AUS DER FREIWILLIGENAGENTUR

- 6_ *Günther Dierstein und Tina Huh*
**In der Freiwilligenagentur
 ist das Engagement zu Hause**

WEGE ZUM EHRENAMT

- 8_ *Frank Erdle*
**Heldenhafter Einsatz für Schulkinder
 mit schwierigen Startbedingungen**
- 10_ *Franziska Seibel*
Therapiehund als Brückenbauer
- 12_ *Andreas Büchner*
**Verrückt? Na und!
 Seelisch fit in der Schule**
- 16_ *Nele Behrens*
KulTogether: Wenn Kultur verbindet

- 18_ *Maximilian Hoh*
Gemeinschaft im Mittelpunkt
- 20_ *Günther Dierstein*
SolarScouts treten für die Engergiewende ein
- 22_ *Peter Keinz*
Großer Andrang auf Fußballteams für Mädchen
- 24_ *Adriane Dietrich*
Ein neuer Treffpunkt für alle
- 26_ *Josef Anatol Baumann*
Happy People bei Zeit zum Tanzen

LITERARISCH

- 28_ *Jürgen von Bülow*
Die Unsichtbare

REDAKTIONSTEAM

- 30_ **Das Redaktionsteam**
- 31_ **Impressum**

© Fotos im Inhaltsverzeichnis:

Seite 12 Matthias Möller/Medial Mirage

Seite 22 Peter Keinz

Seite 26 Dietmar Helwig



TINA HUH
 Leiterin der Freiwilligenagentur

Liebe Leser*innen,

gönnen Sie sich die Freiheit! Leben Sie Ihre Kreativität aus, lernen Sie Menschen kennen, mit denen Sie schöne Erlebnisse teilen können. Verlassen Sie Ihre Komfortzone und probieren Sie etwas aus, auf das Sie neugierig sind und das Sie vielleicht sogar herausfordert. Kurzum: Ergreifen Sie ein Ehrenamt!

Ein Ehrenamt ist mehr als ein *nice-to-have*, sondern bedeutend. Es öffnet den Blick für Unbekanntes und lässt die Freiheit zu, etwas Neues auszuprobieren, das im Alltag, im Job oder der Ausbildung keinen Platz hat. Engagierte sind zudem in eine Gemeinschaft eingebunden und übernehmen Verantwortung. Sie erleben das Gefühl der Zugehörigkeit, wenn sie als Teil einer Gruppe ein Ziel verfolgen, das für sie gemeinsam eine Bedeutung hat.

Ehrenamtliches Engagement bietet die Chance für persönliches Wachstum und ist eine Quelle der Inspiration. Lassen Sie sich in unserer 26. Ausgabe des WIN von Menschen inspirieren, die sich auf ein Ehrenamt eingelassen haben und um viele Erlebnisse reicher sind: die gemeinsam in einem inklusiven Projekt tanzen, in Schulen über psychische Erkrankungen aufklären oder bei Wind und Wetter im Fußballverein Mädchenteams trainieren.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihre

TINA HUH

Susanne Lung

Die größte Barriere ist die Angst, etwas falsch zu machen

Para-Leichtathlet *Niko Kappel* hält den Weltrekord im Kugelstoßen und gewann bei den Paralympics in Paris die Silbermedaille. Er engagiert sich für mehr Inklusion im Alltag und möchte Menschen mit und ohne Behinderung stärker zusammenbringen.

Als Jugendlicher spielte Niko Kappel in einer normalen Fußballmannschaft und ging mit seinem Vater ins Stadion zum VfB Stuttgart. Heute ist der Leichtathlet Profisportler beim VfB und trainiert in einer inklusiven Trainingsgruppe zusammen mit teils internationalen Größen des Sports. Zum Kugelstoßen fand er, als er von der Möglichkeit erfuhr, sich mit anderen Kleinwüchsigen seiner Klasse international messen zu können. »Sich mit anderen zu messen war für mich schon immer ein wichtiger Antrieb im Sport«, erklärt er. »Sport ist für jeden wichtig.« Menschen mit oder ohne Behinderung könnten vom Sport profitieren und spielerisch Fähigkeiten und Tugenden erlernen, die sie im gesellschaftlichen Zusammenleben und später im Berufsleben gut gebrauchen könnten. Durch den Sport lernt man auf ungezwungene Art einen respektvollen Umgang miteinander, die Teamfähigkeit wird gefördert und man sieht, wie es ist, an seine Leistungsgrenzen zu gehen, Ziele zu erreichen und Anerkennung zu bekommen. »Das ist auch für den Aufbau des Selbstbewusstseins wichtig«, sagt Niko Kappel. Sport hat zudem die Kraft, zu verbinden.

Durch den Sport in einer normalen Fußballmannschaft von Kindesbeinen an, spielte die Kleinwüchsigkeit eigentlich nie eine große Rolle in Niko Kappels Leben. Schnell lernte er, Positionen

für sich herauszufinden, an denen er am besten einen wichtigen Beitrag zum Erfolg der Mannschaft leisten konnte. Nicht unbedingt als »Kopfbalkkönig«, wie er sagt, aber dann eben in der Rolle des Verteidigers, durch die er hinten absichern konnte oder indem er den passenden Schuss für ein Kopfballtor abgab. »Jeder kann mit seinen Voraussetzungen und Fähigkeiten einen wichtigen Beitrag zum Erfolg der Mannschaft leisten und sollte das tun was er gut kann«, sagt er. Man müsse eben lernen, wo man sich am wohlsten fühle und den größten Benefit für sich und andere erzielen kann. Das gehe jedem so im Leben, ob mit oder ohne Behinderung, erklärt der erfolgreiche Silbermedaillengewinner der Paralympics in Paris.

Der gelernte Bankkaufmann arbeitete zunächst in Teilzeit und trainierte daneben für seine sportliche Karriere. Seit 2018 ist Niko Kappel Profisportler. Seinen eigenen Weltrekord toppte er im Mai 2024 mit einer Weite von 15,07 m. 2016 gewann Kappel bei den Paralympics in Rio mit einem Zentimeter Vorsprung die Goldmedaille. 2021 holte er in Tokio die Bronzemedaille. Bei den Paralympics 2024 in Paris verpasste Kappel nur knapp Gold und machte mit dem Gewinn der Silbermedaille das Medaillen-Trio perfekt. Die Paralympics in Paris hatten u. a. zum Ziel, die *Revolution der Inklusion* weiter in Gang zu setzen. Durch die



©Foto: Tom Weller/24passion

enorme Leistungsentwicklung im Para-Sport ist auch die mediale Aufmerksamkeit gestiegen.

Ehrenamtliches Engagement sieht Niko Kappel als wahnsinnig wichtig für die Gesellschaft an. »Vieles wäre ohne freiwilliges Engagement nicht so wie es ist«, sagt er. Das sieht man zum Beispiel auch in Sportvereinen, in denen viel Jugendarbeit ehrenamtlich geleistet wird. Auch Niko Kappel selbst denkt noch heute an Trainer, die ihn in der Jugend ehrenamtlich trainierten und nachhaltig prägten. »Man sollte überlegen, das Ehrenamt stärker zu würdigen«, meint er, »nicht unbedingt durch finanzielle Anreize, da das dem Kern des Ehrenamts widerspricht, aber durch andere Formen der Wertschätzung und Würdigung.« Seit 2014 ist Niko Kappel im Gemeinderat in Welzheim. Außerdem engagiert er sich im Bereich Inklusion und möchte durch sein Engagement Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Be-

hinderung fördern. »Personen, die schon einmal Kontakt mit Menschen mit Behinderung hatten, gehen anders damit um als solche, die noch nie mit Menschen mit Behinderung in Kontakt gekommen sind«, erklärt er. »Die größte Barriere aber ist die Angst, etwas falsch zu machen«, fügt er hinzu und meint dabei beide Seiten, sowohl Menschen mit als auch ohne Behinderung.

Niko Kappel erhielt 2021 den DJK Ethikpreis des Sports und ist in zwei Kuratorien vertreten – in der VfB-Stiftung Brustring der Herzen, wo es um Gesellschafts- und Bildungsthemen geht, und im Kuratorium der Deutschen Fußball Liga. 2021 gründete er einen Förderverein zur Unterstützung von Para-Leichtathleten. Diese können vom Förderverein finanzielle Unterstützung erhalten, um unüberbrückbare Hürden, beispielsweise durch den Erhalt einer Rampe oder eines Rollstuhls, überwinden zu können.

Günther Dierstein und Tina Huh

In der Freiwilligenagentur ist das Engagement zu Hause

Mitten in Stuttgart in der Kronprinzstrasse 13 im 2. Stock befindet sich ein Kleinod der Landeshauptstadt Stuttgart: *Die Freiwilligenagentur*. Das Besondere ist, dass in der Freiwilligenagentur neben zwei Mitarbeiterinnen und einem FSJ rund 30 Engagierte in verschiedenen Projekten fürs ehrenamtliche Engagement in Stuttgart freiwillig tätig sind.

Die Freiwilligenagentur informiert, berät und vermittelt Menschen, die ihre Zeit für sich und andere sinnvoll einsetzen wollen, die Freude daran haben, Menschen zu treffen und neue Kontakte zu knüpfen oder einmal eine neue Perspektive einnehmen und ihren Erfahrungsschatz erweitern wollen. Manche gestalten gerne und sind kreativ, andere wiederum wollen etwas lernen und sich qualifizieren oder suchen einfach etwas Abwechslung im Alltag.

Das Beratungsteam der Freiwilligenagentur bietet von Montag bis Donnerstag offene Sprechstunden an, in denen sie Interessierte persönlich bei der Suche nach einem Ehrenamt beraten. Dabei achten die Berater*innen darauf, dass das Engagement ins Leben passt, den individuellen Interessen und Wünschen entspricht und die Rahmenbedingungen wie Ort und Zeit stimmen. Man kann einfach ohne Voranmeldung vorbeischaun. Wenn die Beratung gerade belegt ist, können die Besucher*innen bei einem Kaffee oder Mineralwasser im Foyer kurz warten.

Neben der Vermittlung von Interessierten, steht die Freiwilligenagentur auch Einrichtungen und Organisationen beratend zur Seite, die nach ehrenamtlichen Ausschau halten. Dafür schwärmen die Engagierten gerne aus und besuchen Stuttgarter Einrichtungen, um ein besseres Gespür für die

Bedürfnisse und Anforderungen vor Ort zu erhalten.

Für die erfolgreiche Suche nach Engagierten bietet sich die digitale Freiwilligenbörse an. Nach der einmaligen Registrierung können Organisationen, Projekte und Initiativen beliebig viele Angebote veröffentlichen, die ähnlich wie ein Stellenangebot aufgebaut sind: mit einem ansprechenden Titel, der Lust auf das Ehrenamt macht, und einer genauen Beschreibung, was dort zu tun ist und wie die Rahmenbedingungen aussehen. Voraussetzung ist, dass es sich um freiwilliges Engagement handelt und die Organisationen gemeinwohlorientiert und in Stuttgart vertreten sind. Immer mehr Unternehmen er-

Die Freiwilligenagentur baut Brücken und bringt Menschen zusammen.



kennen, dass sich soziales Engagement positiv auf die Mitarbeitenden auswirkt und der Perspektivwechsel guttut. Zum Beispiel, wenn ein Team von Ingenieur*innen mal etwas ganz Anderes macht und am *Social Day* im Kindergarten Wände in einer freundlichen Farbe streicht oder im Pflegeheim ein duftendes Blumenbeet anlegt. Die Freiwilligenagentur bringt Unternehmen und soziale Einrichtungen zusammen und vermittelt *Social Days*: Das kleine Team besteht selbstverständlich aus Engagierten, die ihre Expertise einbringen und Freude daran haben, wenn der *Social Day* für beide Seiten zum Gewinn wird.

Das Magazin *W!N* der Freiwilligenagentur erscheint zwei Mal im Jahr und bietet dem Engagement in Stuttgart eine journalistische Bühne: Sie halten das Magazin gerade in Ihren Händen und werden überrascht sein, dass es von einem ehrenamtlichen Redaktionsteam geschrieben, lektoriert und korrigiert wird und sogar die Gestaltung und das Layout in ehrenamtlicher Hand liegt.

Darüber hinaus bietet die Freiwilligenagentur regelmäßig kleinere Veranstaltungen zu Themen rund ums Engagement und Workshops zum Freiwilligenmanagement an und macht mit ihrem

Infostand bei Veranstaltungen auf das kostenfreie Angebot aufmerksam.

Das Portfolio der Freiwilligenagentur ist also ausgesprochen breit und entwickelt sich stetig weiter: Momentan haben die Engagierten das Thema Künstliche Intelligenz (KI) im Blick und loten aus, wie die Suche nach einem Ehrenamt für die Stuttgarterinnen und Stuttgarter noch attraktiver und niederschwelliger gemacht werden kann.

Kontakt:

Die Freiwilligenagentur
Kronprinzstraße 13
70173 Stuttgart
Telefon: 0711/216 88488
E-Mail: freiwilligenagentur@stuttgart.de
Internet: stuttgart.de/freiwilligenagentur
stuttgart.de/freiwilligenboerse

Sie möchten sich in Stuttgart engagieren?

Wir finden das passende Engagement für Sie!

Freiwilliges Engagement bietet einen bunten Strauß an Möglichkeiten, einander zu treffen, Gutes zu tun und Stuttgart einmal aus einer ganz neuen Perspektive kennenzulernen.

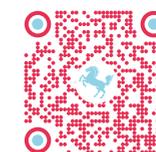
Es bringt Menschen und Interessen zusammen. Wir schöpfen aus einem vielfältigen Angebot und finden gemeinsam das Engagement, das in Ihr Leben passt. Unsere Beratung ist persönlich und kostenfrei.

Die
Freiwilligen
agentur

Die Freiwilligenagentur
Kronprinzstr. 13 | 70173 Stuttgart | 0711 216-88488
freiwilligenagentur@stuttgart.de
www.stuttgart.de/freiwilligenagentur

Beratungszeiten:

Montag bis Donnerstag 10–13 Uhr,
Dienstag und Donnerstag 15–18 Uhr



Frank Erdle

Heldenhafter Einsatz für Schulkinder mit schwierigen Startbedingungen

Die Organisation *KinderHelden* sucht Menschen, die Freude daran haben, Grundschüler*innen beim Lernen zu unterstützen und sie bei gemeinsamen Freizeitaktivitäten mit positiver Energie versorgen.

Ein Herz für Kinder hatte Elke Müller schon immer. Als sie vor rund zwei Jahren zum ersten Mal von den *KinderHelden* hörte, wusste die selbstständige Unternehmerin sofort: Das ist genau das, was ich ehrenamtlich machen möchte. Ihr gefiel die Idee, als Mentorin ein Kind, das vom Schicksal benachteiligt ist, während und nach der Grundschulzeit zu betreuen. Kurzenschlossen meldete sie sich bei *KinderHelden* an. Nachdem sie einen kurzen Aufnahmeprozess durchlaufen hatte, lernte Elke Müller ihren Schützling Robert kennen – »einen aufgeweckten Jungen aus einer russischstämmigen Familie, der seit drei Jahren in Deutschland lebte. Die Chemie zwischen uns stimmte von Anfang an«, freut sich die Mentorin.

Seither verbringt die Waiblingerin jede Woche etwa zwei Stunden mit Robert, der inzwischen zehn Jahre alt ist: »Unsere Treffen sind eine gute Mischung aus gezielter Lernförderung und kurzweiligen Freizeitaktivitäten.« Zu Beginn lag der Fokus vor allem auf der Verbesserung von Roberts Deutschkenntnissen. Sie lasen zusammen Bücher, machten Grammatik- oder Wortschatzübungen und verbanden das Ganze mit spielerischen Elementen. Als Basis diente die digitale *KinderHelden-Plattform* mit altersgerechtem Lernmaterial, Übungen und Spielen. Der Erfolg ließ nicht lange

auf sich warten: Inzwischen hat Robert in Deutschland die Note zwei. Elke Müller sieht sich aber keineswegs als Nachhilfelehrerin. Die beiden machen auch kleinere Exkursionen und entdecken dabei viel Neues. So verabredeten sie sich im Sommer mehrmals im Cannstatter Kurpark, um der Natur nachzuspüren oder ein Eis zu genießen. Bei einem von *KinderHelden* organisierten Ausflug besuchten Robert und seine Mentorin auch schon das Stuttgarter Naturkundemuseum, wo der Grundschüler seiner Begeisterung für Orcas nachgehen konnte. Und weil er davon träumt, später einmal Ingenieur zu werden, unternahm das Duo sogar einen Trip ins Technikmuseum Sinsheim.

Im Laufe der Zeit ist eine wunderbare Freundschaft entstanden. »Zu sehen, wie Robert Fortschritte macht und dabei immer mehr aufblüht, erfüllt mich mit großer Freude«, berichtet Elke Müller. Auch Roberts Eltern sind für die Unterstützung dankbar. Die positiven Erfahrungen als *Kinder-Heldin* haben der Mentorin deutlich vor Augen geführt, wie wertvoll der Einsatz für Bildungsgerechtigkeit ist. Die frühzeitige Förderung der Kinder, die Einbindung von engagierten Ehrenamtlichen und der professionelle Rahmen durch die gemeinnützige Organisation sind wichtige Bestandteile des Erfolgsrezepts. Aktuelle Stu-



Dream-Team: Kinder-Heldin Elke Müller mit ihrem 10-jährigen Schützling Robert, den sie seit rund zwei Jahren betreut. © Foto: KinderHelden

dien zeigen einen alarmierenden Trend: Jeder vierte Viertklässler in Deutschland hat Probleme beim Lesen, das für den Lernerfolg unverzichtbar ist. Vor allem Kinder mit Migrationshintergrund oder aus sozial benachteiligten Familien haben es oft schwer. An diesem Punkt setzen die *KinderHelden* an. In Stuttgart kooperiert die Organisation mit 19 Einrichtungen, darunter 17 Grundschulen und zwei Gymnasien. Die teilnehmenden Kinder werden von den Lehrkräften ausgewählt, die am besten einschätzen können, welche ihrer Schülerinnen und Schüler besonders von der Förderung profitieren.

Der Bedarf an Mitstreiter*innen bei den *KinderHelden* ist groß: Aktuell warten in der Landeshauptstadt mehr als 70 Jungen und Mädchen auf eine Patin oder einen Paten für das 1:1-Mentoring. Die Ehrenamtlichen werden bestens vorbereitet und geschult. Und auch im weiteren Verlauf sorgt das *KinderHelden-Team* für professionelle Beratung und Betreuung, die vom Bildungspartner, der

Stadt Stuttgart, ausgezeichnet wurde. »Die Zukunft unserer Kinder heller und chancenreicher zu gestalten, ist eine der schönsten Aufgaben, die ich mir vorstellen kann«, sagt Elke Müller und strahlt. Das *Dream-Team* (Zitat Robert) wird sicher noch viele coole Erlebnisse teilen.

Kontakt:

KinderHelden (Gemeinnützige GmbH)

Jessica Klaiber

Breitscheidstraße 44

70176 Stuttgart

Telefon: 0711 | 34247713

E-Mail: jessica.klaiber@kinderhelden.info

Internet: kinderhelden.info

(monatliche Infoveranstaltungen)

Franziska Seibel

Therapiehunde als Brückenbauer

Die ehrenamtlich Engagierten des *DRK-Therapiehundeteams* besuchen verschiedene Einrichtungen und schaffen eine Verbindung zwischen Mensch und Tier.

Ob beim Kuscheln, Spielen oder Spazierengehen – Hunde schenken uns ihre Treue und ihr Vertrauen ganz ohne Vorurteile und Erwartungen. Die Nähe eines Hundes wirkt sich sowohl auf die seelische als auch auf die körperliche Gesundheit positiv aus. Dabei wird das Bindungshormon Oxytocin ausgeschüttet, das Gefühle von Geborgenheit und Wohlbefinden stärkt. Die Muskeln entspannen sich, der Blutdruck sinkt und die Schmerzintensität lässt nach. Genau das erleben Menschen, die von den Therapiehunden des Deutschen Roten Kreuzes besucht werden.

Mit dem Ziel, den sozialen Kontakt zwischen Mensch und Tier herzustellen, gründete Sylvia Anwender im Jahr 2020 die *Therapiehundegruppe* im DRK-Kreisverband Stuttgart. »Freiwillige werden gemeinsam mit ihrem Hund ausgebildet, nachdem ein ausführliches Vorstellungsgespräch sowie ein intensives Kennenlernen stattgefunden haben«, klärt sie auf. Die Ausbildung umfasst etwa 40 Stunden und bereitet die Hunde mit gezieltem Training auf die Einsätze vor. Die Einsatzbereiche sind vielfältig und umfassen Seniorenzentren, Kindergärten, Schulen, Behindertenheime, Hospize und Palliativstationen.

Wer sich mit seinem Hund für dieses Ehrenamt entscheidet, sollte emphatisch sowie offen für neue Begegnungen sein und keine Berührungsängste haben. Einmal pro Woche sollte dafür Zeit eingeplant werden. »Am besten eignet sich dafür Tagesfreizeit unter der Woche am Vor- oder Nachmittag«, erklärt Sylvia Anwender. Zudem müssen die

Hundehalter*innen volljährig sein und idealerweise in Stuttgart wohnen, um lange Anfahrtswege zu vermeiden. Bestimmte Voraussetzungen für die Hunde sind unerlässlich. Sibylle Goltz, die für alle fachlichen Fragen und die Ausbildung der Hunde verantwortlich ist, teilt mit: »Die Tiere müssen im Alter von 2 bis 5 Jahren sein. Entscheidend sind guter Gehorsam, Menschenzugewandtheit und Stressresistenz.«

»In den Einsätzen dienen die Hunde als Brückenbauer, die es den Menschen ermöglichen, ins Gespräch zu kommen«, beschreibt Sibylle Goltz. Alleinstehenden Personen helfen sie, Einsamkeit abzubauen und schenken ihnen Freude. Außerdem fördern sie Mobilität, Körperkontakt und die Stimulation von Sinnesreizen.

Sybille Goltz berichtet von einem berührenden Erlebnis auf der Palliativstation. Ein bettlägeriger Patient streichelte ihre Hündin, bis diese schließlich genug hatte und absprang. Als Sybille Goltz dem Patienten ein Leckerli in die Hand gab, kam die Hündin zurück. Es war ein ganz besonderer Moment. »Der Mann hatte Tränen in den Augen und zwischen ihm und dem Hund war eine spürbare Verbundenheit«, erzählt sie. Trotz der schwierigen Umstände gelang es, eine entspannte Atmosphäre zu schaffen. Solche Augenblicke verdeutlichen, welche Wirkung diese Tiere auf Menschen haben – sie berühren Herzen, die oft lange Zeit keine Zuwendung mehr gespürt haben.

Um allen die Möglichkeit zu bieten, von einem Besuch der Therapiehunde zu profitieren, erhebt

das DRK lediglich eine geringe Aufwandsentschädigung. Aufgrund der steigenden Nachfrage gibt es jedoch bereits eine Warteliste. Insbesondere psychische Erkrankungen haben in den letzten Jahren zugenommen. Es ist bewiesen, dass Hunde Angstzustände lindern und Spannungen lösen. »Sie unterstützen Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen bei ihrem Heilungsweg«, beschreibt Sylvia Anwender.

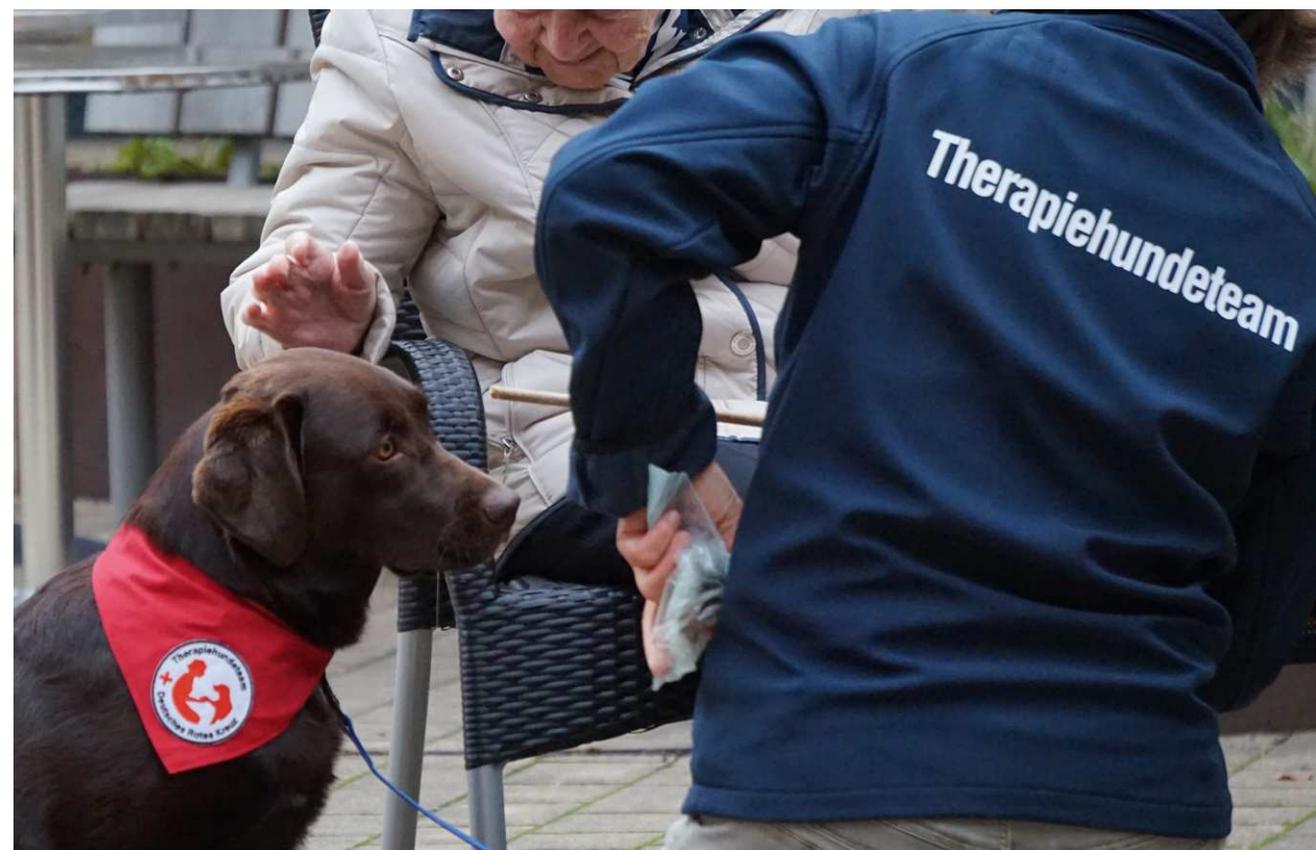
»Langfristig ist das Ziel, das Einsatzfeld der Therapiehunde zu erweitern«, so Sibylle Goltz. Geplant ist der Einsatz von *Gerichtshunden*, die Klient*innen bei Gerichtsverhandlungen begleiten und ihnen die Angst nehmen. Künftig ist es vorgesehen, Therapiehunde als *Vorlesehunde* in Schulen einzusetzen, um den Kindern die Freude am Lesen

näherzubringen. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, ist es notwendig, dass sich mehr Ehrenamtliche mit ihren Hunden engagieren. Alle, die bereit sind, zusammen mit ihrem Hund anderen Menschen Hoffnung zu schenken und ihren Alltag glücklicher zu gestalten, sind herzlich eingeladen, Teil der *Therapiehundegruppe* zu werden.

Kontakt:

DRK Kreisverband Stuttgart e. V.
Therapiehundegruppe
Sylvia Anwender
Telefon: 0711|2808-1115
E-Mail: sanwender@drk-stuttgart.de
Internet: drk-stuttgart.de
(Therapiehundegruppe)

Jeder Therapiehund ist ausgebildet und geprüft und ist mit *seinem* Menschen im Einsatz. © Foto: DRK Stuttgart



Andreas Büchner

Verrückt? Na und! Seelisch fit in der Schule

Jede*r fünfte Jugendliche leidet innerhalb eines Jahres an einer psychischen Störung. Mit seinem Präventionsprogramm will der Verein *Irrsinnig Menschlich* Tabus abbauen.

Es ist halb acht morgens. Helfende Hände schieben die letzten Tische zur Seite. Schnell werden noch ein paar Stühle zum Stuhlkreis zusammengestellt. Heute ist kein Frontalunterricht, kein Mathe und kein Vokabeltest zu schreiben. Heute geht es allein um die psychische Gesundheit der Schüler*innen. Gerade nach Corona sind die

Zahlen gestiegen. Angststörungen, Depressionen und Selbstverletzungen u. a. sind mittlerweile auch in den Alltag der Lehrer*innen vorgedrungen. Hier setzt das Präventionsprogramm *Verrückt? Na und! (VNU) Seelisch fit in der Schule* von *Irrsinnig Menschlich e. V.* an. Es will aufklären, will psychischen Erkrankungen die Aufmerksam-

Der Austausch im Plenum bietet eine gute Möglichkeit, Fragen und Themen kritisch zu betrachten.

© Foto: Matthias Möller/Medial Mirage



Wie können Mut und Hoffnung geschöpft werden?

© Foto: Matthias Möller/Medial Mirage

keit schenken, die sie verdienen: Raus aus dem »dafür redet man nicht«, hinein in die Lebenswelt der Jugendlichen. Denn etwa 80 Prozent aller psychischen Erkrankungen beginnen in Kindheit, Jugend und jungem Erwachsenenalter. Und je eher man darüber spricht und sich Hilfe sucht, desto schneller und besser sind die Heilungschancen.

Allmählich wird es ruhig in der Klasse. Alle haben mit einem Klebeband ihre Namen an die Brust geheftet. Das Tandem stellt sich vor. Es besteht aus fachlichen und persönlichen Expert*innen. Die fachlichen Expert*innen sind oftmals Psycholog*innen und Sozialarbeiter*innen. Dazu kommen die persönlichen Expert*innen. Sie sind oder waren von einer psychischen Erkrankung betroffen. Ihre Erkrankung wird aber erst im Laufe des Programmtages gegenüber den Jugendlichen offenbart. »Das ist oftmals das Highlight des Tages«, unterstreicht die Landeskoordinatorin von VNU für Baden-Württemberg, Britta Schilhanek. Die Jugendlichen lernen

Betroffene kennen, die eine psychische Erkrankung erfolgreich durchschritten oder gelernt haben, damit umzugehen. »Ich habe schon von Schüler*innen gehört, die gesagt haben, dass diese ja gar keine Psychos sind«. Das, so Schilhanek, sei eines der wichtigsten Lernerfolge an einem Schultag: Psychische Erkrankungen aus der Stigmatisierung herausholen, es zur Normalität werden zu lassen, darüber zu reden.

Nachdem sich alle Jugendlichen vorgestellt haben, beginnt der erste Schritt des fünf- bis sechstündigen Programmtages. Die Schüler*innen werden konkret angesprochen. Eine Übung unter vielen heißt z. B. *Zwischen gesund und krank*. An den beiden Enden einer Schnur liegen die Karten *Gesund* und *Krank*. Die Jugendlichen sollen jetzt Begriffe platzieren. Klar wird den Jugendlichen, dass es oftmals keine eindeutige Unterscheidung gibt, dass ein Reflektieren der eigenen Handlung und eine individuelle Einschätzung daher umso

wichtiger sind. Es gibt Warnsignale, die auf eine psychische Erkrankung hinweisen. Zustände wie »auf nichts mehr Lust haben« oder »nicht mehr leben wollen« sind Hinweise auf eine psychische Krise. So lernen die Jugendlichen selber in sich hinein-zuhorchen, und das Hilfesuchverhalten der Jugendlichen wird langfristig verändert.

Im zweiten Schritt wird es noch konkreter. In Gruppenarbeiten soll die Klasse anhand von Fallbeispielen herausarbeiten, wie sie in bestimmten Fällen agieren können. Beispielhaft steht hierfür Max. Sein Vater ist bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Er kommt damit nicht klar und muss in die Jugendpsychiatrie. Er hat Angst sich nach seiner Genesung der Klasse zu offenbaren.

Jetzt muss die Gruppe diskutieren, was Max und vor allem, was die Klasse machen soll. So wird konkret darüber gesprochen, wie man mit Menschen mit psychischer Erkrankung umgehen kann.

Es ist Zeit für eine Pause. Mitnahmebereit liegen für die Jugendlichen sog. *Pocket Guides* aus. Dort wird in klaren und knappen Worten beschrieben, was u. a. eine Depression ist, was eine Angststörung ausmacht und wo man sich in Stuttgart konkret Hilfe suchen kann. Rege Diskussionen finden statt. Das Eis ist gebrochen.

Jetzt schlägt die Stunde des persönlichen Experten. Der dritte Schritt des Programmtages. Nachdem die Jugendlichen wieder im Stuhlkreis Platz genommen haben, offenbart sich der persönliche

Der symbolische persönliche Notfallkoffer für psychische Krisen.

© Foto: Matthias Möller/Medial Mirage



Experte und gibt in einem jugendgerechten Rahmen Einblick in sein Leben. Es wird sehr ruhig in der Klasse. Man könnte eine Stecknadel fallen hören. Viele Schüler*innen sind das erste Mal mit einem Menschen konfrontiert, der eine psychische Erkrankung hatte oder gelernt hat mit ihr zu leben. Sie erleben einen Menschen, der kein *Freak* und kein *Psycho* ist, sondern Bestandteil der Gesellschaft. Er hat gelernt, sich Hilfe zu suchen für den Umgang mit der Krankheit. Bestenfalls löchern jetzt die Jugendlichen den fachlichen Experten mit Fragen: »Machen Medikamente abhängig?«, »wann sollte man sich Hilfe suchen?«, »Wie haben deine Eltern reagiert?«, »Wie war es in der Klinik?« oder »Wie kommst du heute zurecht?«.

»Eine unserer Rückmeldungen von Jugendlichen ist,« so Schilhanek, »dass psychische Erkrankungen normal sind und jede*r betroffen sein kann«. Diese Erkenntnis der Schüler*innen sei goldwert, denn sie zeige, dass das Thema an die Oberfläche und den Schüler*innen nah gebracht wurde. Jugendliche seien sensibilisiert und könnten sich ggf. Hilfe suchen.

Einen kleinen Seufzer hat Britta Schilhanek aber noch, bevor ich meine Hospitanz beim Programmtag an der Schule beende: »Die Rente

wird aus den Rentenbeiträgen bezahlt, Krankenversicherung ebenfalls durch Beiträge, aber wer bezahlt für die Prävention, dass seelische Gesundheit in den Fokus der Gesellschaft und der Schulen rückt?« Spenden und Drittmittel, so sagt sie, würden Präventionsarbeit punktuell finanzieren können, aber nicht flächendeckend. 44,4 Milliarden Euro verursachten jährlich psychische Erkrankungen allein in Deutschland. »Mit einem Bruchteil dieser Summe können wir viel durch Prävention erreichen, so dass die Kosten sinken«, so Schilhanek.

Kontakt:

Verrückt? Na und! – Seelisch fit in der Schule
eva Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.
Britta S. Schilhanek
Landeskoordination BaWü
Leinenweberstr. 32
70567 Stuttgart
Telefon: 0711|99 76 08 90
Mobil: 0151|40 65 47 06
Internet: eva-stuttgart.de

LASS ES UNS
NOCHMAL PROBIEREN,
LIEBLING!



Je reifer das Obst, desto süßer der Smoothie.
Iss, was noch gut ist. Gemeinsam gegen Food Waste.

jetztklimachen.de

#2teliebe

STUTTGART



JETZT
KLIMA
CHEN!

Nele Behrens

KulTogether: Wenn Kultur verbindet

Das Projekt *KulTogether* bringt Menschen für gemeinsame Kulturerlebnisse zusammen und fördert so kulturelle Teilhabe und neue Begegnungen – eine Einladung an alle, die Kultur nicht allein genießen möchten.

Ein Konzert besuchen, ein Theaterstück erleben oder durch ein Museum schlendern – das macht zusammen oft mehr Spaß. Doch was ist, wenn man keine Begleitung findet und nicht allein gehen möchte? Oder sich noch nicht auskennt und jemanden braucht, der bereits kulturelerfahren ist? Hier setzt *KulTogether* an, erklärt Projektleiterin Eva Ringer: »Unser Ziel ist es, Menschen zu verbinden und ihnen durch gemeinsame Kulturerfahrungen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.« Die Initiative richtet sich an

Menschen, die aufgrund von Verunsicherung sowie finanziellen, gesundheitlichen oder sozialen Hürden bisher kaum kulturelle Angebote wahrgenommen haben. Es ist ein wichtiger Schritt, Menschen die Angst vor Isolation zu nehmen und ihnen die Freude am kulturellen Leben näherzubringen. Ob jung oder alt, kulturbegeistert oder neugierig: *KulTogether* macht Kultur für alle möglich – und das gemeinsam.

Viele Menschen haben Hemmungen, allein neue Freizeitaktivitäten auszuprobieren. Unsicherheiten

Startschuss für *KulTogether*: Auftaktveranstaltung bringt Kulturinteressierte zusammen.

© KULTUR FÜR ALLE Stuttgart e.V.



wie die Kleiderwahl, das richtige Verhalten im Theater oder die Sorge, nicht dazuzugehören, schrecken eventuell vom Kulturbesuch ab. Dazu kommen gegebenenfalls Sprachbarrieren und persönliche Schwierigkeiten. Diese Teilhabehemmnisse können durch einen unkomplizierten Zugang zu gemeinschaftlichen Erlebnissen überwunden werden: »Eine Begleitung bietet Orientierung und Sicherheit vor Ort, sodass mehr Menschen sich trauen, an Kulturveranstaltungen teilzunehmen«, meint die Projektleiterin. Unter dem Motto »gemeinsam mutig sein« eröffnet *KulTogether* wie eine Vermittlungsplattform Wege, neue Menschen kennenzulernen.

Wer digital unterwegs ist, erstellt ganz einfach und kostenlos ein persönliches Profil auf der Internetseite. Mithilfe einer Filterfunktion lassen sich die Profile im geschützten Bereich der Plattform für angemeldete Nutzende nach Interessen durchstöbern. Ein Klick genügt, um Kontakt aufzunehmen und erste Pläne zu schmieden. Doch *KulTogether* geht auch analog. Wer den persönlichen Kontakt bevorzugt, kann sich telefonisch an das Projekt-Team wenden und seine Kulturwünsche mitteilen. Die Mitarbeitenden prüfen Vorlieben und suchen mit viel Engagement nach Gleichgesinnten. Ob online oder per Anruf – *KulTogether* baut Brücken zwischen Kulturliebhaber*innen und solchen, die es vielleicht noch werden wollen. Davon profitieren beide Seiten, denn zusammen ist das Erlebnis doppelt schön. Man kann sich austauschen, neue Perspektiven kennenlernen und eine Erinnerung teilen. Dabei verfolgt *KulTogether* noch ein tiefergehendes Ziel und wirkt präventiv gegen Einsamkeit.

Welche Veranstaltungen erkundet werden, entscheiden die Kulturpartner*innen ganz selbstbestimmt. Der Projektgedanke basiert auf einem breiten Kulturbegriff, der Kunst und Musik ebenso umfasst wie Theater und Kino. Für Inspiration sorgt die *KulTogether*-Webseite, dort werden speziell für erste gemeinsame Besuche Kulturöffner-Angebote veröffentlicht.

Das Projekt befindet sich noch in der Anfangs-

phase, nachdem es 2024 vom Verein KULTUR FÜR ALLE Stuttgart e. V. ins Leben gerufen wurde. Der Verein öffnet Türen für die Beteiligung am kulturellen, sportlichen und sozialen Leben der Stadt und bringt so alle Teile der Stadtgesellschaft zusammen. »Wir möchten allen Menschen den Zugang zum kulturellen Leben erleichtern. Insbesondere Gruppen, die dabei auf größere Hürden stoßen, erhalten von uns Starthilfe«, erklärt Eva Ringer, die auch Geschäftsführerin des Vereins ist. Diese Unterstützung erfolgt durch verschiedene Initiativen: Für Menschen mit Behinderung gibt es beispielsweise die Plattform *Machen Wir Was*, während Personen mit geringem Einkommen dank der *Bonuscard+Kultur* Veranstaltungen bei über 100 Partnereinrichtungen kostenfrei besuchen können. Mit dem neuen Projekt *KulTogether* werden nun auch Menschen mit Verunsicherungen oder sozialen Ängsten gezielt gefördert.

Bei der Auftaktveranstaltung in der Stuttgarter Stadtbibliothek Anfang Oktober wurde das Konzept von *KulTogether* vorgestellt. Seitdem haben sich schon erste Kulturpartnerschaften gebildet. Eine Teilnehmerin verrät: »Die Initiative gefällt mir, weil sie Kulturinteressierte zusammenbringt, die sich normalerweise nie gefunden hätten. Auch ich bin gespannt auf den ersten gemeinsamen Theaterabend, den ich ohne *KulTogether* wahrscheinlich nicht erleben würde«.

Kontakt:

KULTUR FÜR ALLE STUTT GART e. V.

Eva Ringer

Willi-Bleicher-Straße 20

70174 Stuttgart

Telefon: 0711 | 82 85 95 06

E-Mail: info@kultotogether.de

Internet: kultotogether.de

Maximilian Hoh

Gemeinschaft im Mittelpunkt

Das Württ. Lutherstift geht neue Wege im Umgang mit seinen Ehrenamtlichen. Diese genießen nicht nur viele Freiheiten, sondern erfahren auch eine hohe Wertschätzung für ihr Engagement. Das Ergebnis: eine starke Gemeinschaft.

Von den Bewohner*innen des Württembergischen Lutherstifts können nur noch wenige das Haus verlassen. Aufgrund ihres Alters oder körperlicher Einschränkungen, sind sie auf die Hilfe des Pflegepersonals angewiesen. Viele alltägliche Dinge, wie der Gang zum Supermarkt um die Ecke, sind so einfach nicht mehr möglich. Das Pflegeheim im Stuttgarter Westen hat dafür eine ganz eigene und innovative Lösung: den *Rollenden Kiosk*. Von zwei Ehrenamtlichen organisiert, rollt der Kiosk regelmäßig durch das Haus und die Bewohner*innen können bequem Produkte, wie Kekse und Schokolade, einkaufen oder vorbestellen. Gewinn macht der *Rollende Kiosk* nicht, da ganz andere Aspekte im Vordergrund stehen. Es geht um das soziale Miteinander und den Austausch zwischen den Bewohnern und Ehrenamtlichen. Den Bewohnern wird trotz ihrer Einschränkung wieder ein Stück Teilhabe am Alltag ermöglicht.

Das Württembergische Lutherstift ist eine Einrichtung der Evangelischen Heimstiftung und das Pflegeheim beheimatet 80 Pflegeplätze. Auf der Dachterrasse des sechsgeschossigen Gebäudes mitten im Westen hat man eine phänomenale Aussicht über ganz Stuttgart und auch der Garten lädt zur Entspannung ein. Beim Blick ins Innere des Gebäudes fallen einem schnell die kleinen, aber gut ausgestatteten Küchen in jedem Stockwerk auf. Sie sind Teil des Wohngruppenkonzepts, welches das Lutherstift auszeichnet. Dabei leben die Be-

wohner*innen in kleinen Gruppen auf einer Etage zusammen. Als Gruppe nehmen sie an gemeinsamen Aktivitäten wie Kochen oder Backen teil. So entsteht eine echte Gemeinschaft innerhalb einer Wohngruppe. Essentiell für das Wohngruppenkonzept ist die Arbeit der Ehrenamtlichen im Lut-

Der *Rollende Kiosk* ist wie ein kleiner Supermarkt, der direkt zu den Bewohner*innen kommt.

© Foto: Württ. Lutherstift



herstift. Sie sind ein fester Baustein des Konzepts, denn sie unterstützen zum Beispiel die gemeinsamen Aktivitäten. Ob Bingo, Gymnastik oder *Rollender Kiosk*, der Kreativität der Ehrenamtlichen sind keine Grenzen gesetzt.

Sie sind Teil eines sehr flexiblen und liberalen Systems, das von großem Vertrauen geprägt ist. Es gibt keine vorgeschriebenen Einsatzbereiche für die Freiwilligen und auch die Einsatzzeiten können selbständig bestimmt werden. Vielmehr wird auf die Ideen und Vorstellungen der Ehrenamtlichen gesetzt. Diese erhalten einen ersten persönlichen Einblick in die Einrichtung und können sich dann selbst überlegen, in welchen Bereichen sie das Württembergische Lutherstift unterstützen möchten. Nur so können kreative Ideen wie der *Rollende Kiosk* umgesetzt werden. Gleichzeitig erfahren sie eine sehr große Wertschätzung in Form von kleinen Geschenken zu Geburtstagen oder Jubiläen, sowie gemeinsamen Ausflügen. Die Ehrenamtlichen tragen ein eigenes Namensschild, im Eingangsbereich wird man von einem Porträt aller ehrenamtlich Mitarbeitenden begrüßt und auch bei Anliegen oder Problemen steht ihnen Frau Rauserdorf zur Seite. Durch diese starke und offene Integration machen die Ehrenamtlichen ihre Arbeit gerne, so Hausdirektor Jan-Ole Meyer.

Mindestens genauso wichtig wie die Wertschätzung und Betreuung der Freiwilligen ist die Arbeit mit älteren und pflegebedürftigen Menschen. Ge-

rade mit Blick auf die Zukunft wird der Pflegektor eine enorm wichtige Rolle für unsere Gesellschaft spielen.

Trotzdem ist das Bild der Pflege in der Gesellschaft nach wie vor von Vorurteilen geprägt. Sätze wie »Pflegeberufe sind nicht anspruchsvoll« oder »Pflegekräfte werden nicht gut bezahlt« sind dabei nur die Spitze des Eisbergs. Dabei kann man der Arbeit so viel Positives abgewinnen, erklärt mir ein Auszubildender des Lutherstifts. Gerade die Dankbarkeit der Bewohner*innen für die vielen Kleinigkeiten, die für uns selbstverständlich sind, geben einem ein erfülltes und tolles Gefühl, so der Auszubildende. Genau hier können auch Ehrenamtliche ansetzen. Sie können zeigen, wie wichtig, bereichernd und abwechslungsreich die Arbeit in einer Pflegeeinrichtung ist. Sie sind der Schlüssel, um diese Haltung nach außen zu tragen und so gesellschaftliche Vorurteile Stück für Stück abzubauen.

Kontakt:

Württ. Lutherstift Stuttgart-West

Silberburgstraße 27

70176 Stuttgart

Telefon: 0711 | 636760 + 229130

E-Mail: wuertt-lutherstift@

ev-heim-stiftung.de

Internet: ev-heimstiftung.de/

stuttgart-wuertt-lutherstift



ZEIT & HERZ

für Stuttgarter Familien

SIE SUCHEN EIN EHRENAMT?
WIR SUCHEN SIE!

Das Patenschaftsprogramm
Zeit & Herz ist ein Angebot
des Jugendamts der
Landeshauptstadt Stuttgart

Mehr Informationen unter:
stuttgart.de/elternseminar




Günther Dierstein

SolarScouts treten für Energiewende ein

Auf Initiative des Amtes für Umweltschutz (AfU), der Energieberatungsstelle (EBZ), BUND sowie der Botnanger Solaroffensive informieren ehrenamtliche SolarScouts unabhängig und kostenlos über den Einsatz von Solarenergie.

Die Umwandlung von Sonnenlicht in Energie ist faszinierend und zeigt, wie erneuerbare Energien immer mehr im Alltag ankommen. Viele kennen Solarenergie vielleicht von kleinen Gartenlampen, die tagsüber Sonnenlicht sammeln und abends leuchten. Doch auch Solarpaneele auf Hausdächern und Mini-Solaranlagen für Balkone, die es inzwischen in Baumärkten gibt, werden immer beliebter. Die Idee, selbst sauberen Strom zu erzeugen, begeistert – dennoch tauchen oft Fragen auf: Funktioniert das bei mir? Wie hoch sind Kosten und Aufwand? Lohnt sich die Investition? Die Landeshauptstadt Stuttgart hat sich ehrgeizige Klimaziele gesetzt: Bis 2035 will sie klimaneutral sein. Dies erfordert eine nachhaltige Energiegewinnung, bei der Solaranlagen eine Schlüsselrolle spielen. Um den Bürger*innen den Einstieg in die Solarenergie zu erleichtern, muss möglichst vielseitig und niederschwellig informiert werden, damit die Idee, sich eine Solaranlage anzuschaffen, nicht an Unwissenheit scheitert.

Um den Einstieg in die Solarenergie zu erleichtern, entstand 2023 die Idee der SolarScouts: ein Netzwerk Ehrenamtlicher, die in ganz Stuttgart unabhängig und kostenlos über Photovoltaik informieren. Die Initiative wurde vom BUND, dem Energieberatungszentrum (EBZ), der Solaroffensive Botnang und dem Amt für Umweltschutz (AfU) ins Leben gerufen und startete Anfang

2024 mit einer Auftaktveranstaltung im Kulturzentrum Merlin. Die Resonanz war enorm: Über 70 Stuttgarter*innen engagieren sich mittlerweile ehrenamtlich als SolarScouts.

In vielen Stuttgarter Stadtbezirken finden nun regelmäßig Veranstaltungen statt, bei denen sich Interessierte über aktuelle Techniken informieren können. Der persönliche Austausch zwischen den Besucher*innen und den SolarScouts sorgt dafür, dass man schnell Einblicke in die Herausforderungen und Möglichkeiten der Photovoltaik gewinnt. Auch für diejenigen, die sich erst einmal orientieren möchten, bieten die Fragen und Antworten anderer Besucher*innen wertvolle Anregungen. Auf der Webseite solarscouts.info können Bürger*innen nachlesen, welche Scout-Teams in ihrem Stadtbezirk aktiv sind, und unkompliziert Kontakt aufnehmen.

Für eine bessere Orientierung hinsichtlich der Kosten und Leistungen haben die SolarScouts zudem Vergleichsangebote von verschiedenen Anbietern eingeholt. Mit über 20 Musterofferten können Interessierte einen ersten Eindruck von möglichen Kosten und technischen Rahmenbedingungen gewinnen.

Da das Thema Photovoltaik und die zugehörigen Fördermöglichkeiten komplex sind und häufig Änderungen unterliegen, werden die SolarScouts geschult. So bleiben sie stets auf dem neu-

esten Stand und können zu Themen wie Gesetzeslage, Technik, Verwaltung, Haftung und steuerlichen Aspekten kompetent beraten.

Ein Erfolg der Stuttgarter Solarinitiative zeigt sich im *Wattbewerb* (<https://wattbewerb.de>), einem Wettbewerb, in dem sich deutsche Großstädte anhand der installierten Photovoltaik-Leistung pro Einwohner messen. Stuttgart, das bislang eher im hinteren Bereich lag, konnte sich im dritten Quartal unter die besten fünf Städte platzieren – ein Fortschritt, zu dem sicher auch das Engagement der SolarScouts beigetragen hat.

Der *Wattbewerb* verdeutlicht, wie wichtig Photovoltaik-Anlagen nicht nur auf großen Gebäuden, sondern auch auf privaten Dächern und Balkonen

sind. Falls Sie ebenfalls über die Anschaffung eines Balkonkraftwerks oder einer Photovoltaikanlage nachdenken und noch Fragen haben, können Sie sich an die *SolarScouts* vor Ort wenden. Die Ehrenamtlichen teilen gerne ihr Wissen und helfen bei den ersten Schritten zur eigenen Solaranlage. Und wenn Sie sich vorstellen können, selbst Teil der Stuttgarter Solaroffensive zu werden, freuen sich die SolarScouts über weitere engagierte Mitstreiter*innen, die gemeinsam den Weg zur Klimaneutralität voranbringen möchten.

Kontakt:

E-Mail: solarscouts-stuttgart@online.de

Internet: stuttgart.solarscouts.info

Die Stuttgarter *SolarScouts* geben ihr Wissen in den Stadtteilen anbieterneutral und kostenlos weiter..

© Foto: BUND



Peter Keinz

Großer Andrang auf Fußballteams für Mädchen

Eine Art Fußball gab es schon vor etwa 5000 Jahren in China. Da ging der Fußball aus einer Wehrsportart, dem *Ts'uh Küh*, hervor. Das bedeutet: mit dem Fuß anstoßen.

Obwohl es schon im 19. Jahrhundert in England, Frankreich und Italien entsprechende Spiele gab, die dem heutigen Fußball in etwa entsprechen, gilt England als das eigentliche Mutterland des heutigen Fußballs.

In Deutschland war zur selben Zeit das Turnen Volkssport. Fußball konnte sich nur langsam durchsetzen. Vor allem erst, als der Braunschweiger Lehrer Konrad Koch diese Sportart förderte. Er verfasste zahlreiche Schriften über das Fußballspielen, so dass in der Folge im Jahr 1900 der Deutsche Fußball-Bund (DFB) in Leipzig gegründet wurde. Die erste deutsche Fußballmeisterschaft fand dann 1902/03 statt.

Seitdem erhebt sich die Frage: Ist Fußball ein Sport für Männer? Anfangs schon und es war nicht vorstellbar, dass Frauen das Fußballspielen auch ausüben könnten. So blieb es bis in unsere Zeit nur den Männern vorbehalten. Frauenfußball wurde von vielen Männern als unweiblich und nicht in das vermeintliche Frauenbild passend empfunden. Das ging so weit, dass im Jahr 1955 der DFB einstimmig beschloss, allen Sport- und Fußballvereinen grundsätzlich die Gründung von Frauenfußballabteilungen bzw. Frauenteamen zu verbieten. Als Zuschauerinnen waren sie allerdings willkommen. Doch immer mehr Frauen wollten selbst Fußball spielen.

Obwohl der DFB dem Frauenfußball ablehnend gegenüberstand, waren es einige Vereine, in denen

trotzdem Frauenmannschaften zustande kamen. Unter anderen auch in Stuttgart-Zazenhausen: Ulrich Belschner, der Jugendleiter des TV Zazenhausen, erwähnt, dass der Verein schon vor 35 Jahren auch ein erstes Frauenteam hatte, das bekannt wurde als die *Zaza-Girls*. Wegen Nachwuchsmangels musste der Frauenfußball in Zazenhausen für einige Zeit unterbrochen werden und konnte erst vor etwa 14 Jahren neu beginnen. Derzeit gibt es wieder ein Frauenteam (Geburtsjahrgänge 2007 und älter) mit dem Bestreben, von der Freizeitliga bald in die Oberliga aufsteigen zu können.

Viele Familien haben Kinder, deren Jungs sich für das Fußballspielen begeistern, sodass es in den Sportvereinen kleine Teams in entsprechenden Altersstufen gibt. Aber wo bleiben die Mädchen? Im TV Zazenhausen gibt es an die 50 Trainer und Trainerinnen, die ehrenamtlich alle Fußballteams betreuen.

Einer davon ist Matthias Wahl, der unter anderem das Mädchenteam (Jahrgänge 2010–2013) trainiert. Seine Frau Alicia Morales wusste, dass viele Mädchen gerne Fußball spielen. Gemeinsam hatten sie die Idee, den vielen am Fußballspielen interessierten Mädchen das Fußballspielen zu ermöglichen. Einer der Gründe war auch, dass Alicia als junges Mädchen verboten wurde, diesen *unweiblichen* Sport auszuüben.

Der TV Jugendleiter und viele der Vereinsmitglieder waren zunächst skeptisch, willigten aber

ein, im April 2023 ein Plakat aufzuhängen, das auf die Möglichkeit hinwies, als junges Mädchen beim TV Zazenhausen das Fußballspielen zu trainieren. Die Überraschung war groß, als sich herausstellte, wie viele Mädchen mitspielen wollten. Ein großer Erfolg war der *Girls Day*, an dem rund 80 Mädchen von ihren Eltern angemeldet wurden. Das Außergewöhnliche aber ist die große Anzahl der vier- bis fünfjährigen Mädchen, die gemeinsamen spielen, sich freuen und eifrig mitmachen.

Durch das Trainer*innenteam um Matthias Wahl, Alicia Morales, Christian Oliveira, Roman Kubitzek, Diana Zalenga von Hof und Giovanni Russo können momentan Mädchen (Jahrgänge 2010–2020) trainiert werden. Dabei ist dem Team der Zusammenhalt sehr wichtig und es gibt, neben dem Sport, gemeinsame Feiern und Ausflüge.

Woher kommt die Motivation zum Fußballspielen im Verein? Eine Mutter berichtet, dass sie selbst aktiv Fußball spielte und das Interesse an ihre Tochter weitergegeben hat.

Eine Achtjährige erzählte, ihr Vater, auch ein Fußballer, ermutigte sie zum Mitmachen.

Eine andere sagt, ihre Freundin habe sie auf die Möglichkeit hingewiesen und in der Zwischenzeit hätte sie auch andere zum Fußballspielen animiert.

Man kann feststellen, dass der Frauen- und Mädchenfußball zunehmend an Interesse gewinnt. Wahrscheinlich tragen dazu auch die vielen internationalen Erfolge des Deutschen Frauenfußballteams bei und man sieht, dass der Fußball schon lange keine reine Männerdomäne mehr ist.

Kontakt:

Alicia Morales (Jahrgang 2014–2020)

Mathias Wahl (Jahrgang 2010–2013)

E-Mail: maedchenfußball@zazenhausen.de

Internet: tv-zazenhausen.de

Mathias Wahl und Alicia Morales gehören zum Team der Ehrenamtlichen, die mit ihrem *Girls Day* viele Mädchen fürs Fußballspielen begeistern konnten.

© Foto: Peter Keinz



Adriane Dietrich

Ein neuer Treffpunkt für alle

Den meisten Vaihingerinnen und Vaihingern, die in den vergangenen 37 Jahren Kinder großgezogen haben, dürfte *die MüZe* ein Begriff sein. »Das« *MüZe* müsste es genau genommen heißen – von *Mütterzentrum*. 1987 wurde der *Verein Mütterzentrum Vaihingen e. V.* gegründet, später dann umbenannt in *Eltern-Kind-Treff MüZe e.V.*

Als beliebter Treffpunkt, nicht nur für Erst-Mütter mit Krabbelkind, hat sich die von der Stadt Stuttgart geförderte Einrichtung über die Jahre einen Namen gemacht: mit offenen Treffs, seit dem Ukraine-Krieg auch in ukrainischer Sprache angeboten, verschiedenen Gruppen rund um Kleinkinder-, aber auch Elternfragen, unterschiedlichen Veranstaltungen zu Themen wie Wiedereinstieg in den Beruf oder Gesprächskreisen für Sternkindeltern. Nicht zuletzt standen die Räumlichkeiten in der Ernst-Kachel-Straße 5 auch für Kinderfeiern zu einem günstigen Preis zur Anmietung zur Verfügung. Im März 2024 wurde der Verein

Eltern-Kind-Treff MüZe e.V. umbenannt in *Stadtteilhaus Vaihingen e.V.*

Knapp ein Jahr nach der Änderung seines Namens und der geplanten Neuausrichtung und Angebotserweiterung bezog der Verein auch kürzlich seine neuen und deutlich größeren Räumlichkeiten in unmittelbarer Nähe des Vaihinger Bahnhofs. Gedauert hat es lange, bis es dazu kam: Seit rund 15 Jahren schon war die ehemalige *MüZe* auf der Suche nach einem Domizil mit mehr Platz für ein breiteres Angebot. Die rund 80 Quadratmeter ließen wenig Spielraum für Neues und von Barrierefreiheit war keine Spur; selbst die Kinderwagen mussten draußen im Regen stehen.

Seit Ende 2024 stehen nun für zunächst zehn Jahre rund 300 Quadratmeter barrierefreies Erdgeschoss in einem Gewerbe-Misch-Gebiet in Stuttgart-Vaihingen bereit – sowohl für die gewohnten Eltern-Kind-Angebote als auch für neue Angebote für alle Altersgruppen. Der Verein stellt sich nun integrativer und inklusiver auf. Katharina Fritz, hauptamtliche Koordinationskraft des Vereins, und Sonja Randhahn, eines der vier ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder, steht die Freude über die gesamte Veränderung beim Interviewtermin in den alten Räumen ins Gesicht geschrieben. Der Traum ist wahr geworden: »Endlich ist es soweit! Das Stadtteilhaus wird eine Menge Neues für die Vaihingerinnen und Vaihinger bereithalten. Wir haben



Für Groß und Klein: Das Stadtteilhaus Vaihingen bietet für alle Generationen etwas an.

© Foto: Stadtteilhaus Vaihingen e. V.

nun drei Gruppenräume, Lagermöglichkeiten, es wird sogar eine Terrasse mit Garten geben!«

Der *Marktplatz* mit Theke und angeschlossener Küche ist das Herzstück der Einrichtung: »Hier sind dann auch wieder unsere ehrenamtlichen Gastgeberinnen aktiv – sie heißen Besuchende und Gäste willkommen und geben Orientierung, sind Ansprechpartnerinnen«, so Katharina Fritz weiter.

Das erweiterte Angebot umfasst auch längere und vor allem durchgehende Öffnungszeiten wochentags von 10 bis 18 Uhr und ein Mittagessen zu sozial verträglichen Preisen, das auch Bonuscard-Inhabende berücksichtigt. Mehr eingehen möchte das Team des Stadtteilhauses auf die Bedürfnisse und Herausforderungen für ältere Menschen oder Menschen mit Behinderung: So ist beispielsweise eine Kooperation mit der Lebenshilfe und dem SAK (Sozialer Arbeitskreis) am Fanny-Leicht-Gymnasium angedacht. Auch Integration fördern

ist eines der Ziele: »Ab Februar wird es einen neuen Deutschkurs für Frauen geben, mit Kinderbetreuung; *Mama lernt Deutsch* wird er heißen.« Kinderbetreuung wird es auch im Rahmen von Veranstaltungen geben. Für die intergenerationelle Begegnung sorgen wiederum Angebote wie ein Näh- und Stricktreff. »Ziel ist es, uns immer breiter aufzustellen. Dazu braucht es Menschen, die mit uns zusammen das Stadtteilhaus durch Aktivitäten beleben, sich mit ihren Ideen und ihrer Zeit einbringen. Ein tolles Beispiel ist die neue Gruppe für Schlaganfallpatienten. Dieser Treff wird von einer Ehrenamtlichen angeboten.«

Katharina Fritz und das Team des Stadtteilhauses freuen sich auf Sie und Ihre Ideen und Ihre Fähigkeiten, sei es mit einem regelmäßigen wöchentlichen Kursangebot oder hin und wieder als Gartenpflegerin oder Unterstützung bei einem Projekt. Jedes Zeitemsum wird nach Möglichkeit berücksichtigt, auch Einzelprojekte sind möglich. Helfen Sie mit, dass das Stadtteilhaus seine Ziele verwirklichen kann: Begegnung fördern – Generationen zusammenbringen – Menschen unterstützen – Stadtteil & Nachbarschaft mitgestalten. Und es so ein Ort der Begegnung für alle wird.

Kontakt:

Stadtteilhaus Vaihingen e.V.

Doggerstraße 11

70565 Stuttgart

Telefon: 0711 | 7 35 47 82

E-Mail: info@stadtteilhaus-vaihingen.de

Internet: stadtteilhaus-vaihingen.de



Josef Anatol Baumann

Happy People bei Zeit zum Tanzen

Beim Projekt *Zeit zum Tanzen* findet man neue Freunde, Spaß und Sport und hilft benachteiligten Menschen, Kontakt zur Gesellschaft zu finden.

Frau Schüle erkenne ich leicht, als wir uns im Eingangsbereich der Stadtbibliothek am Mailänder Platz treffen. Sie ist eine zierliche Frau, mit einem freundlichen Lächeln und sanfter Entschlossenheit im Gesicht – von der man sich leicht vorstellen kann, dass sie gern tanzt. Ich bitte sie zu erzählen, wie sie zu ihrem Projekt *Zeit zum Tanzen* gekommen ist. Ich erfuhr, dass sie in ihrer Jugend an einer Fachhochschule für Verwaltung studierte und ihren Abschluss machte. In ihrem Berufsleben arbeitete sie 24 Jahre lang in der Hilfeplanung im Stuttgarter Sozialamt. Bei der Beratung im Sozialbereich hat sie viele Menschen kennengelernt, die durch Behinderung, durch Migrationshintergrund oder aus zahlreichen anderen Gründen an sozialer Vereinsamung litten. Ihre Arbeit war für sie sozusagen *eine Schule des Lebens*.

Im Jahr 2011 hat sie angefangen, sich Gedanken darüber zu machen, wie sie noch effektiver helfen könnte. Wie könnte man erreichen, den Menschen eine größere Teilhabe in der Gesellschaft zu ermöglichen? Die Idee: Tanzen! Sie erkannte, dass durch das Beisammensein, durch ein *kognitives Training* und durch Musik eine gute Stimmung aufkommt, die heilende Wirkung hat. Die Menschen sind auf die Bewegung fokussiert, sie vergessen ihre Sorgen, ihre Gefühle werden nicht durch negative Bewertung und Stigmatisierung verletzt. Sie beschloss, einen besonderen Tanzsportverein zu gründen und fing an, Unterstützung bei Sportvereinen zu suchen. Sie fand aber nur Vorbehalte und schlichte Ablehnung und so entschloss sie sich, ihre Idee allein zu verwirklichen. Sie fertigte Flyer an, die sie in sozia-

len Einrichtungen, in gemeindepsychiatrischen Zentren, Behindertenheimen und Bezirksrathäusern verteilte und annoncierte in der Presse per Kleinanzeige.

Endlich haben sich Anfang April 2012 genug Menschen gemeldet und der erste Workshop fand in der Sporthalle Birkach mit 25 Teilnehmer*innen statt. In einem zweiten Workshop wurde beschlossen, die erste Veranstaltung in einem öffentlichen Tanzlokal stattfinden zu lassen. Nach vier Monaten fand sie ein Lokal, wo Menschen mit Behinderung ohne Vorbehalte gern gesehen wurden, ein Tanzlokal in Bad Cannstatt. Seit Juli 2022 wird in der Sportgaststätte *Am Viadukt* in Stuttgart-Münster getanzt, dort findet regelmäßig monatlich die Veranstaltung *Tanztreff* statt. Die Veranstaltung *Zeit zum Tanzen* feiert außerdem jedes zweite Jahr ein großes Fest in der Liederhalle, *Die Stuttgarter Inklusions-Gala*.

Im Jahre 2016 wurde die Initiative als Verein gegründet. Jutta Schüle wurde wegen ihres Engagements zur Stuttgarterin des Jahres gewählt. Nach *Zeit zum Tanzen* stand für sie schon der nächste Schritt fest. In den Jahren 2017–2018 absolvierte sie eine Ausbildung zur Trainerin an der Sporthochschule in Albstadt und wurde Trainerin im Breitensport. Im Jahre 2018 folgt der nächste Schritt. Sie gründete die inklusive Tanzformation *Happy People*. Am 9. März 2024 wurde die Gruppe bei den *Special Olympics* Landessiegerin von Baden-Württemberg und gewann Gold. Die *Special Olympics* werden für Menschen mit geistiger Behinderung veranstaltet, an denen verschiedene Disziplinen wie Ka-



Wenn der Körper in Schwung kommt und Musik für gute Laune sorgt, sind alle happy, wie hier bei einer Tanzveranstaltung in Plieningen. © Foto: Dietmar Helwig

nufahren, Tischtennis oder Leichtathletik teilnehmen. Ab 2024 wurde die Disziplin *Tanz* zugelassen. Inzwischen veranstaltet jedes Bundesland alle zwei Jahre eine Landesmeisterschaft. Nationale und internationale Wettkämpfe finden inzwischen auch statt.

Für die Tanzformation *Happy People* findet das Training jeden Montag in einem gemieteten Saal in Degerloch statt. Das Training wird von Jutta Schüle geleitet. Beide Projekte erfordern viel Arbeit, finanzielle Unterstützung und sind auf Sponsoren angewiesen. Seit 2022 bekommt ihr Verein auch vom Stuttgarter Gemeinderat finanzielle Unterstützung. Für das Projekt *Zeit zum Tanzen* sind alle am Tanzen und Beisammensein Interessierte

herzlich eingeladen. Es werden aber auch viele freiwillige Helfer*innen gesucht. Man hat die Möglichkeit, mit den Teilnehmer*innen zu tanzen und Kontakte zu suchen. Wer möchte, kann beim Fahrdienst oder bei der Organisation der Veranstaltung helfen.

Kontakt:

Zeit zum Tanzen e. V.

Jutta Schüle

Telefon: 0177|5992982

E-Mail: zeit-zum-tanzen@gmx.de

Internet: zeit-zum-tanzen.de



© Foto: Hans-Heinrich Ruta

Die Unsichtbare

Eigentlich sollte ich überhaupt nicht hier sein! Was habe ich mir nur dabei gedacht: Ich rufe bei diesem Kulturverein an, rede mit Leuten, die ich nicht kenne, gebe ihnen meine persönlichen Daten und sage ihnen, dass ich jemanden suche, der mit mir ins Museum oder ins Theater geht. Ich komme mir vor wie auf einer Dating-Plattform. Und kaum hab ich's meiner Tochter erzählt, schreibt sie mir eine SMS, wann ich denn meine heiße Verabredung treffe? Julia hat gut reden: Sie sitzt entspannt in Südfrankreich, ist Mutter und hat eine Familie, ich habe nur noch den Fernseher.

Die junge Bedienung schnappt sich meine leere Tasse und serviert mir klappernd einen zweiten Cappuccino. Ich sitze allein am Tisch, vielleicht schaut sie mich deshalb so mitleidig an. Edgars Oldtimer-Freunde haben mich schon oft in die Stadt eingeladen, aber lieber bleibe ich daheim, als mich mit drei Pärchen zu treffen. Die würden mich sowieso nur fragen, wann ich den alten DKW verkaufen will. Vor einem Jahr war mein Edgar noch dabei, noch vor einem Jahr.

Ich sollte wirklich nicht hier sein. Was bringt es, eine Stunde vor dem verabredeten Zeitpunkt im Café vom Kunstmuseum zu sitzen? Nur, um den Eingang zu den Ausstellungsräumen im Blick zu haben und die Frau, mit der ich mich treffen soll, heimlich beobachten zu können? Marlies, so heißt die Person, soll ziemlich lebenslustig sein, Erkennungszeichen ist ein lindgrüner Schal. Ich habe mir so einen Schal besorgt und trage ihn auch, aber wenn mir Marlies nicht gefällt, ziehe ich meinen Mantel an und bin weg. Vorsichtshalber lege ich einen Geldschein neben die Tasse, im Falle, dass ich schnell verschwinden muss. Einmal saß ich mit Edgar hier im Café, da legt er einen Geldschein auf den Tisch und flüstert, »nichts wie weg, die Oldtimer-Clique!« Er schnappt sich meine Hand, schiebt sich die Mütze ins Gesicht wie Louis de Funès und zieht mich hinter sich her, quer über den Schlossplatz bis zum See vor der Oper. Genau, ich sollte auch verschwinden!

Ich stehe auf und schaue ein letztes Mal auf das Gemälde, welches im Inneren der Ausstellungsräume hängt. Wirklich eine kluge Idee, dass man schon von außen Teile der Ausstellung sehen kann, das macht richtig neugierig. Trotzdem: ich muss hier weg.

Auf einmal sehe ich sie – die Oldtimer-Clique, alle drei Paare! Sie stehen an der langen Bar, winken und bedeuten mir, dass ich zu ihnen kommen soll. Eine Katastrophe! Drei Paare und ich, ich ohne Edgar. Ich winke zurück und, obwohl ich es nicht will, setze ich mich in Bewegung. Wie lange haben die mich schon beobachtet? Ich spüre förmlich, wie ich rot werde. Mühsam setze ich einen Fuß vor den andern. Wie soll ich die nächsten Stunden nur überleben?

Da stellt sich mir eine Frau in den Weg. Sie ist kaum jünger als ich, jedoch wesentlich bunter gekleidet. Sie wedelt mit ihrem lindgrünen Schal und meint lächelnd:

»Frau Brückner, ich glaube, wir sind verabredet. Übrigens: Ihr Schal ist wunderschön.«

Ich schaue sie nur an, aber bringe kein Wort heraus.

»Kommen Sie, gehen wir gleich rein«, sagt sie und zwinkert mir zu, »heute müssen Ihre Bekannten auf Sie verzichten, bei denen wären Sie sowieso nur ein Anhängsel, hab' ich recht? Ich heiße übrigens Marlies.«

»Frau Brückner«, antworte ich, verbessere mich aber und sage: »Edith, ich heiße Edith.«

»Meine Tante hieß auch Edith«, meint sie lachend, hakt sich bei mir unter und zieht mich zum Eingang der Ausstellung. Noch einmal schaue ich rüber zur Bar, wo mir drei Paare hinterherstarren und nicht fassen können, was sie da sehen.

Als ich die Schwelle zu den Ausstellungsräumen übertrete habe ich das Gefühl, als tauche ich in eine andere Welt. Ich lasse die einsame Witwe hinter mir und werde wieder zu der Edith, die ihrem Edgar versprechen musste, aus dem Haus zu gehen, um andere Menschen zu treffen. Ab heute bin ich nicht mehr unsichtbar, ab heute bin ich das nicht mehr.

JÜRGEN VON BÜLOW,
Schriftsteller und Theaterregisseur



»Engagierte haben Einfluss, denn sie bewegen etwas in Stuttgart!«

Tina Huh

Redaktionsleitung:

Organisation, Recherche, Text

Telefon: 07 11 | 2 16-88288

tina.huh@stuttgart.de

freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ehrenamt – etwas zu geben, was andere dringend brauchen!«

Josef Anatol Baumann

Recherche, Text, Fotografie

Kontakt:

freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Gelebte Menschlichkeit, Einsatz und Empathie – das ist Ehrenamt.«

Nele Behrens

Recherche, Text, Fotografie

Kontakt:

freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Engagement schafft Gemeinschaft, und gemeinsam sind wir stark!«

Katrin Köhl

Recherche, Text, Fotografie

Kontakt:

freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ehrenamt fördert gesellschaftlichen Zusammenhalt.«

Susanne Lung

Recherche, Text, Fotografie

Kontakt:

susanne.lung@t-online.de



»Layouten als Ehrenamt macht noch mehr Spaß.«

Hans-Heinrich Ruta

Text, Fotografie, Layout, Produktion

Kontakt:

hh.ruta@t-online.de



»Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!«
(Erich Kästner)

Andreas Büchner

Recherche, Text, Fotografie

Kontakt:

freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Soziales Engagement heißt neue Wege gehen – spannend!«

Jürgen von Bülow

Text

Telefon: 07 11 | 76 33 55

Kontakt:

mail@juergenvonbuelow.de

www.juergenvonbuelow.de



»Mit Engagement etwas bewirken – das Ehrenamt!«

Günther Dierstein

Recherche, Text, Fotografie

Kontakt:

freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ehrenamt bietet mir die Möglichkeit, etwas Sinnvolles zu tun.«

Franziska Seibel

Recherche, Text, Fotografie

Kontakt:

freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ehrenamtliches Engagement ist wichtig für das Gemeinwohl.«

Manuela Schmid

Lektorat, Textkorrektur

Kontakt:

freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ehrenamt macht glücklich!«

Adriane Dietrich

Recherche, Text, Fotografie

Kontakt:

freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ehrenamt stärkt das Wichtigste was wir haben, das Miteinander.«

Anne-Kathrin Döttling

Recherche, Text, Fotografie

Kontakt:

freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Soziales Engagement macht glücklich, und erweitert den Horizont!«

Frank Erdle

Recherche, Text, Fotografie

Kontakt:

freiwilligenagentur@stuttgart.de



Titelbild:

DRK Stuttgart



»Ehrenamt ist gelebte Demokratie.«

Silke Haefner

Textkorrektur

Kontakt:

freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ehrenamt fördert die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben!«

Maximilian Hoh

Recherche, Text, Fotografie

Kontakt:

freiwilligenagentur@stuttgart.de



»Ehrenamtlich tätig sein hilft und bereichert!«

Peter Keinz

Recherche, Text, Fotografie

Kontakt:

freiwilligenagentur@stuttgart.de



IMPRESSUM

Herausgeber:

Freiwilligenagentur Stuttgart

Verantwortlich:

Tina Huh

Freiwilligenagentur

der Landeshauptstadt Stuttgart

Kronprinzstr.13, 70173 Stuttgart

Telefon: 07 11 | 2 16-88288

Fax: 07 11 | 2 16-57899

tina.huh@stuttgart.de

stuttgart.de/freiwilligenagentur

© Fotos Redaktionsteam:

Freiwilligenagentur Stuttgart/

Redaktionsmitglieder

QR-Code:

TY-Oerny B. R. Lunke

Magazingestaltung:

© 2022 Hans-Heinrich Ruta

ruta_verlagsproduktion

Satz und Produktionsteuerung:

ruta_verlagsproduktion, Stuttgart

Druck:

Offizin Scheufele

Druck und Medien GmbH+Co. KG

Stuttgart

Gedruckte Auflage:

10000 Exemplare

Gedruckt auf Naturpapier

Distribution:

Papierform und elektronisch

Alle Rechte vorbehalten!

Nachdruck, auch auszugsweise,

nur mit Genehmigung der Redaktion

und mit Quellenangabe



Sprachen und Kulturen sind dein Ding? Dann bist du hier richtig!

Engagiere dich ehrenamtlich und unterstütze
als interkulturelle Brückenbauerin oder
interkultureller Brückenbauer Stuttgarter Familien
und pädagogische Fachkräfte.

Ein Angebot des Jugendamts
der Landeshauptstadt Stuttgart.



stuttgart.de/elternseminar

STUTTGART

